



31.

Der
Seelen Erwachen

Aus einer
dramatischen Dichtung
von

Rudolf Steiner

III

Die farbigen Hefchen der
♦♦ Waldorf-Astoria. ♦♦

Gewidmet
von der
Waldorf-
Astoria
Cigarettenfabrik
Königl. Hoflieferanten



Vorwort.

Die hier folgenden zwei Szenen gehören dem letzten von vier zusammenhängenden Dramen an, in denen die Erlebnisse von Menschen zur Darstellung kommen, die eine innere Seelenentwicklung durchmachen. Diese vier Dramen sind: 1. Die Pforte der Einweihung; 2. Die Prüfung der Seele; 3. Der Hüter der Schwelle; 4. Der Seelen Erwachen (sämtlich im Philosophisch-anthroposophischen Verlag, Berlin W., Mohrstr. 17). Diese Entwicklung soll sie zur lebendigen Anschauung der geistigen Welt und zur Durchdringung ihres Willens mit den Idealen dieser Welt führen. Die Erlebnisse, durch die sie auf dem Wege zu diesem Ziele, hindurchzugehen haben, sind mannigfaltige. Auch solche sind

unter diesen Erlebnissen, in denen sie Menschen früherer Kulturzeitalter unter anderen Verhältnissen zu demselben Ziele strebend bildhaft schauen. Es sind dies Menschen, in denen sie ihre eigene Wesenheit, ihre Seelenanlagen, ihre Willensrichtung wiedererkennen. Menschen, an deren Schicksalen sie erkennen können, welche Schwierigkeiten und Hindernisse ein solches Streben findet. Indem sie sich in diesen Menschen selbst erkennen, finden sie die Kräfte, um auf ihrem Wege weiter zu schreiten. Sie fühlen sich mit dem eignen Wesen der ganzen Geistesentwicklung der Menschheit eingegliedert. Sie können betrachten, wie das, was gegenwärtig in ihrer Seele wirkt, in anderer Zeit gewirkt hat. Sie lernen dadurch verstehen, wie es jetzt sich offenbaren muß, indem es ihnen zu einer Wiederholung und Folge dessen wird, was vor Zeiten sich geoffenbart hat. Eine solche Rückschau der Seelen in

ein früheres Kulturzeitalter stellen die hier abgedruckten zwei dramatischen Bilder dar. Das schon im Untergange begriffene ägyptische Kulturzeitalter soll verbildlicht werden. Der auftretende „Opferweise“ erkennt, daß eine neue Zeit anbrechen muß. Die andern Lenker der Weisheitsstätte beharren in den hergebrachten Formen. Sie wollen einen Schüler im Sinne dieser Formen in das Erleben der geistigen Welt einführen. Es kommt ihnen nicht darauf an, ob dieser Schüler wirklich reif ist, sondern darauf, daß ihre Formen fortleben sollen. Der „Opferweise“ durchkreuzt ihre Bestrebungen, indem er durch sein von höheren Zielen gelenktes Verhalten die Unreife des Schülers zur Offenbarung bringt. Dadurch führt er ein bildhaftes Ereignis herbei, an dem sich zeigt, wie die untergangreife Kultur durch eine neue abgelöst werden muß.

Rudolf Steiner.

Der Seelen Erwachen.

Aus einer dramatischen Dichtung.

Siebentes Bild.

Ein Tempel etwa nach ägyptischer Art. Die Stätte einer weit in der Zeit zurückliegenden Initiatio.

Drittes Kulturzeitalter der Erde. Zunächst nur ein Gespräch zwischen dem Opferweisen, dem Schwellenhüter und dem Mysten.

Der Opferweise:

Ist alles würdevoll vorbereitet,
mein Schwellenhüter, daß die
Weihetat
den Göttern und den Menschen
heilsam werde.

Der Schwellenhüter:

Soweit der Mensch es vorzusehn
vermag,
ist alles wohl bereitet; — Weihelust
erfüllt den Raum seit vielen Tagen
schon.

Der Opferweise:

Mein Mnste; zu des Königs Rater
ist

der Priester ausersehn, der heut
empfängt
geheimer Weisheit Weiheoffen-
barung.

Habt ihr die Prüfung denn auch so
gestaltet,
daß jener Mnste nicht allein der
Weisheit
ergeben ist, die irdisch sorgenlos,
nur aufmerksam auf Geisteslehren
ist.

Uns müßt' ein solcher Rater schädlich
sein.

Der Myste:

Die Prüfung ward Gebot-gemäß
vollzogen,

die Meister fanden sie gerecht; —
mich dünkt,

daß unser Myste nur geringen Sinn
für irdisch Sorgen hat; er hat die
Seele

dem Geistesstreben nur, der Selbst-
entfaltung

ergeben; geistentrückt kann man ihn
sehn.

Zu viel ist's nicht, zu sagen, daß
er schwelgt,

wenn seine Seele geistgeent sich
fühlt.

Der Opferweise:

Ihr habt ihn so wohl öfter schon
gesehn?

Der Myrte:

Er zeigt sich wahrhaft oft in solcher
Art.

Er würde wohl zum innern Tempel-
dienst

sich besser als zu eurem Rater
eignen.

Der Opferweise:

Es ist genug. Ihr geht an euer
Amt

und sorgt, daß unsre Weihetat
geling'; —

doch du, mein Hüter, höre weiter
mich.

Du weißt, ich schätze deinen Unstet-
sinn;

du stehst als Weisheitsträger mir
viel höher,
als deinem Tempelgrad entspricht;
und oft hab ich an deinem Seherblick
die Probe
gesucht für meine eigne Geisteschau.
Ich frage dich, wie groß ist dein
Vertrauen
in dieses neuen Winsten Geistesreise?

Der Schwellenhüter:

Wer frägt nach meiner Meinung;
meine Stimme
wird nicht gezählt. —

Der Opferweise:

Ich zähl' sie stets für mich.
Auch heute sollst du mir zur Seite
stehn;
wir müssen diese Weihetat ver-
folgen

mit strengem Seelenblick; und wenn
der Myste
auch nur gering dem Geist-Erleben
nach
dem hohen Sinn der Handlung
nicht entspricht,
so hindre ich, daß er zum Rater
werde.

Der Schwellenhüter:
Was könnte sich bei diesem Weihe-
feste
an diesem neuen Mysten offen-
baren?

Der Opferweise:
Ich weiß, daß er nicht würdig ist
der Ehre,
die ihm die Tempeldiener zgedacht.
Sein menschlich Wesen ist mir wohl-
bekannt.

Ihm ist die Mystik nicht der
Herzenstrieb,
der sich im Menschen regt, wenn
geistig Licht
von oben Seelen gnädig zu sich
zieht.

Die Leidenschaft durchwühlt sein
Innres stark,
die Sinnestriebe schweigen ihm noch
nicht.

Ich will fürwahr nicht Götterwille
tadeln,
der auch in Trieb und Leidenschaft
sein Licht
noch weisheitsvoll im Werbestrom
erstrahlt.

Doch wenn der Trieb sich vor sich
selbst verbirgt
und in der Andacht Masse mystisch
schwelgt,

belügt er nur das Denken, fälscht
das Wollen.

Es dringt in solche Seelen nicht das
Licht,

das in den Geisterwelten Wesen
webt;

es dampft die Leidenschaft als
Wüstennebel.

Der Schwellenhüter:

Mein Opferweiser, streng ist das
Urteil,

das ihr dem Manne zuerteilt, der
jung

und unerfahren, sich nicht selbst er-
kennen,

der nur sich so verhalten kann, wie
ihm

die Opferlenker und die Wüsten-
führer

das Ziel des rechten Seelenpfades
schildern.

Der Opferweise:

Ich will mit meinem Urteil nicht
den Mann;

ich will die Tat nur treffen, welche
hier

an heilig ernster Stätte sich voll-
zieht.

Was wir als mystisch Weihewerk
vollbringen,

Bedeutung hat es doch nicht hier
allein.

Es geht des Weltgeschehens Schick-
salsstrom

durch Wort und Tat des ernstesten
Opferdienstes.

Was hier im Bilde sich vollzieht,
es schafft

in Geisteswelten ewig wirksam
Sein.

Doch jetzt, mein Hüter, geht an
euer Werk;

ihr werdet selber finden, wie ihr
mir

am besten bei der Handlung helfen
könnt.

(Es geht der Schwellenhüter links ab)

Der Opferweise (allein):

An diesem jungen Nyxten liegt es
nicht,

der heute sich der Weisheit opfern
will,

wenn in den nächsten Stunden un-
recht Fühlen,

das seinem Herzen leicht entströmen
kann,

in unsre Opfertat erstrahlt, und
mystisch
im Tatensinnbild Geistesphären
naht,
aus welchem später unheilvoll die
Wirkung
zurück ins Menschenleben fließen
muß.

Die Führer und die Lenker
werden schuldig.
Erkennen die denn noch die
Mystenkrast,
die jedes Wort und jedes Zeichen
hier
geheimnisvoll durchgeistigt, — die
auch wirkt,
wenn Seeleninhalt sich in sie
ergießt,
der unheilvoll dem Weltenwerden
ist?

Statt daß der junge Myste sich dem
Geiste
bewußt hier opfert, schleppen seine
Lehrer
als Opfer ihn zur Weihstatt, und
unbewußt
ergibt er hier sein Seelensein dem
Geiste,
das er in andre Wege wahrlich
lenkte,
wenn er bewußt es in sich leben
könnte.
Im Kreise unsrer Mystenshaft
erkennt
allein der höchste Opferkennner
wirklich,
was mystisch in den Opferformen
lebt.
Doch der ist schweigsam wie die
Einsamkeit;

denn so ist seiner Würde streng
Gebot.

Die andern blieden völlig unver-
ständig,

wenn ich vom Ernst des Opfers
ihnen spreche.

— — — — —
So bin ich ganz allein mit meiner
Sorge,

die mich im Innern oft erdrücken
will,

wenn ich den Sinn des Opferortes
fühle.

Ich lerne sie fürwahr hier tief
erkennen:

die Einsamkeit am ernstestn Geistes-
ort.

Warum bin ich an diesem Ort
allein?

Die Seele muß es fragen; — doch
der Geist —
wann wird er dieser Seele Ant-
wort geben?

(Vorhang fällt langsam).

Achtes Bild.

Dieselbe Tempelscenerie wie im stehenden Bild;
sie ist anfangs durch einen Zwischenvorhang
gedeckt, vor dem eine Aegypterin das folgende
spricht: Die Aegypterin ist als eine der vorher-
gehenden Incarnationen des Thomastus zu denken.

Die Aegypterin:

Dies ist die Zeit, in welcher er sein
Sein
dem uralt' heiligen Weisheitsdienste
weihet, —

und mir für immer sich entreißen
muß.

Aus jenen Lichteshöh'n, in die er
sich
mit seiner Seele wendet, muß der
meinen
der Todesstrahl erscheinen; — ohne
ihn —
ist Trauer nur für mich, Entsagung,
Leid
im Erdenfeld zu finden, — und
der Tod — —.

— — — — —
Berläßt mich er in dieser Stunde
auch,
will ich mich doch ganz nah dem
Orte halten,
in dem er sich dem Geiste an-
vertraut.

Darf ich mit meinen Augen auch
nicht schauen,
wie er der Erde sich entringen
wird — —;
vielleicht läßt Traumes Offen-
barung mich
im Ahnen geistig jetzt bei ihm ver-
weilen.

Der Zwischenvorhang geht auf, man erblickt
alles vorbereitet zur Initiation des Neophyten,
der als eine frühere Incarnation der Maria
gedacht ist; an der einen Seite des Opferaltars
steht der höchste Opferweiser, der als eine
frühere Incarnation des Benedictus gedacht
ist; an der andern Seite des Altars der Wort-
bewahrer, eine frühere Incarnation des
Silarius Gottgetreu; etwas vor dem Altar
der Siegelbewahrer, eine frühere Incarna-
tion der Theodora; dann auf der einen Altar-
seite nach vorn: der Vertreter des Erd-
elementes, eine frühere Incarnation des
Romanus; der Vertreter des Luftele-
mentes, eine frühere Incarnation des Mag-
nus Bellicosus; ganz nahe dem höchsten

Opferweisen der Opferweise, eine frühere Incarnation des Capestus; auf der andern Seite der Vertreter des Feuerelementes, eine frühere Incarnation des Doctor Strader; der Vertreter des Wasserelementes, eine frühere Incarnation des Torquatus. Vorne Phylla, Astrid, Luna und die „andre Phylla“. Ganz vorn in Sphinggestalt Lucifer und Abriman. Lucifer so, daß der Cherub mehr betont ist, Abriman so, daß der Stier mehr betont ist. Vier andre Priester stehen vorne. Nachdem der Tempelraum mit den Mysten sichtbar geworden ist, eine Weile lautlose Stille; dann führen der Schwellenhüter, eine frühere Incarnation des Felix Balde und der Myste, eine frühere Incarnation der Frau Balde den Neophyten durch die Pforte links ein. Sie stellen ihn in den inneren Kreis in die Nähe des Altars. Die beiden Einführer bleiben in seiner Nähe stehen.

Der Schwellenhüter:

Aus jenem Scheingewebe, das du
Welt
in deines Irrtums Finsternis ge-
nannt,

hat dich der Mnste uns hierher=
gebracht. —

Es war die Welt aus Sein und
Nichts gewoben,
die dir im Weben sich zum Schein
gebildet.

Der Schein ist gut, wenn er vom
Sein erschaut;

doch du exträumtest ihn im
Scheinesleben;

und Schein vom Schein erkannt,
entsinkt dem Nil. —

Du, Schein des Scheines, lerne dich
erkennen.

Der Myſte:

So spricht, der dieses Tempels
Schwelle hütet,
erleb' in dir des Wortes Schwer=
gewicht.

Der Verireter des Erdementes
Im Schwergewicht des Erdeseins
ergreif'

den Schein des eignen Wesens
schreckenlos,

daß du versinken kannst in Weltentiefen — —.

In Weltentiefen such' das Sein im
Finstern;

verbinde, was du findest, deinem
Schein;

im Lasten wird es dir das Sein
gewähren.

Der Wortebewahrer:

Versteh'n, wohin wir dich im Sinken
führen,

du wirst es erst, wenn du sein Wort
befolgst.

Wir schmieden deines eignen
Wesens Form;
erkenne unser Werk, du müßtest
dich
im Weltennichts als Schein sonst
völlig lösen.

Der Myrte:

So spricht, der dieses Tempels
Worte hütet,
erleb' in dir der Worte Schwer-
gewicht.

Der Vertreter des Lufterelementes:
Dem Schwergewicht des Erdesoins
entflieh;
es tötet deines Selbstes Sein im
Sinken.

Enteile ihm mit Lüfteleichtigkeit. —
In Weltenweiten such' das Sein im
Beuchten;

verbinde, was du findest, deinem
Schein;
im Fluge wird es dir das Sein
gewähren.

Der Wortebewahrer:

Verstehn, wohin wir dich im Fluge
führen,

du wirst es erst, wenn du sein Wort
befolgst.

Wir leuchten dir in deines Wesens
Leben;

erkenne unser Werk; du müßtest dich
im Weltgewicht als Schein sonst
völlig lösen.

Der Mythe:

So spricht, der dieses Tempels
Worte hütet,

erleb' in dir der Worte Schwinge-
kraft.

Der höchste Opferweise:
Mein Sohn, du wirst auf edlem
Weisheitspfade
der Mythen Worte sinngerecht be-
folgen. —

In dir kannst du die Antwort nicht
erschau'n.

Denn finst'rer Irrtum lastet noch in
dir;

und Torheit strebt in dir nach
Weltenfernen.

Drum Schau — in diese Flamme,
die dir näher

(es entzündet sich die hellleuchtende, züngelnde
Opferflamme, die sich auf dem Altar, der in der
Mitte steht, befindet).

als deines eignen Wesens Leben
ist.

Und lies' die Antwort aus dem
Feuer dir.

Der Mythe:

So spricht, der dieses Tempels Opfer
leitet,

erleb' in dir des Opfers Weihe-
kraft.

Der Vertreter des Feuer-elementes:

Den Irrtum deines Selbstsinns laß
verbrennen

im Feuer, das im Opfer dir ent-
zündet.

Verbrenne selbst mit deines Irr-
tums Stoff. —

Im Weltenfeuer such' dein Sein als
Flamme;

verbinde, was du findest, deinem
Schein.

Im Brennen wird es dir das Sein
gewähren.

Der Siegelbewahrer:
Versteh'n, warum wir dich zur
Flamme bilden,
du wirst es erst, wenn du sein Wort
befolgst.
Wir läutern deines eignen Wesens
Form. —
Erlenne unser Werk, du müßtest
dich
im Wellenwasser formlos sonst ver-
lieren.

Der Mythe:
So spricht, der dieses Tempels
Siegel hütet,
erleb' in dir der Weisheit Lichtes-
kraft.

Der Vertreter des Wasserelementes:
Der Flammennacht der Feuerwelt
verwehre,

des Eigenseins Gewalt dir aufzu-
zehren.

Der Schein ersteht zum Sein dir
anders nicht,

als wenn des Weltenwassers
Wellenschlag

dich mit dem Sphärenton durch-
dringen kann.

Im Weltenwasser such' das Sein
als Welle;

verbinde, was du findest, deinem
Schein.

Im Bogen wird es dir das Sein
gewähren.

Der Siegelbewahrer:

Versteh'n, warum wir dich als Welle
bilden,

du wirst es erst, wenn du sein Wort
befolgst.

Wir bilden deines eignen Wesens
Form;

erkenne unser Werk, du müßtest dich
im Weltenfeuer formlos sonst ver-
lieren.

Der höchste Opferweise:

Mein Sohn, du wirst mit starker
Willenskraft

auch dieser Mythen Worte recht be-
folgen.

In dir kannst du die Antwort nicht
erschauen.

In feiger Furcht erfriert noch deine
Macht;

die Schwäche kannst du nicht zur
Welle bilden,

die dich im Sphärenreich erklingen
läßt.

Drum höre deine Seelenkräfte
sprechen;
erkenn' in ihrem Wort die eigne
Stimme.

Philia:

Am Feuer läutre dich; — — als
Weltenwelle
verliere dich im Ton der Geistes-
sphären; —

Agäid:

Erhilde dich im Ton der Geistes-
sphären.
In Weltenfernem fliege lüfteleicht.

Luna:

In Weltentiefen sinke erbeschwer;
erfühne dich als Selbst im Schwer-
gewicht.

Die andre Philia:

Entferne dich aus deinem Eigen-
sein;
vereine dich der Elemente Macht.

Der Mythe:

So spricht im Tempel deine
eigne Seele,
erleb' in ihm der Kräfte Lenke-
macht.

Der höchste Opferweise:

Gefährte Opferweiser; diese Seele,
die wir zum Weisheitspfade führen
sollen,

ergründ' in ihren Tiefen, — künde
uns,
was du erschauft als ihre Gegen-
wart.

Der Opferweise:

Es ist gescheh'n, was unserm Opfer
frommt.

Die Seele hat vergessen, was sie
war.

Der Elemente Widersprüche haben
des Irrtums Scheingewebe ihr ge-
tilgt;

der lebt im Streit der Elemente
fort.

Gerettet hat die Seele nur ihr
Wesen.

Und was im Wesen lebt, sie soll
es lesen
im Weltenwort, das aus der
Flamme spricht.

Der höchste Opferweise:

So lies', du Menschenseele, was die
Flamme
als Weltenwort im Innren dir ver-
fündet.

(Es tritt eine längere Pause ein, während wel-
cher es ganz dunkel wird, — nur die Flamme
und die unbestimmten Umrisse der Personen sind
zu sehen; der höchste Opferweise fährt nach der
Pause fort:)

Und nun erwache aus der Welten-
schau!

Berkünde, was im Wort zu lesen
ist.

(Der Neophyt schweigt. Der höchste Opferweise
fährt bestürzt fort:)

Er schweigt! — Entschwindet dir
Gehäufes? — Sprich!

Der Neophyt:

Gehorchend eurem strengen Opfer-
worte,
versenkt' ich mich in dieses Flammen-
wesen,
erwartend hoher Weltenworte
Tönen.

(Die anwesenden Mysteren, mit Ausnahme des
Opferweissen zeigen bei der Rede des Neophyten
einen immer größeren Schrecken).

Ich fühlte, wie ich mich vom Erd-
gewicht
mit Lüfteleichtigkeit befreien
konnte. — —

Vom Weltenfeuer liebend hinge-
nommen,
erfühl't ich mich in Geisteswellen-
strömen.

Ich sah, wie meine Erdenlebens-
form
sich außer mir als andres Wesen
hielt. —

Von Seligkeit umhüllt, im Geistes-
licht

mich fühlend, konnt' ich doch die
Erdenhülle

mit Anteil nur betrachten, wunsch-
erfüllt. — —

Ihr strahlten Geister hoher Welten
Licht — —;

es nahten ihr wie Falter, glitzernd
hell,

die Wesen, die ihr Leben regsam
pfliegten.

Von dieser Wesen Lichtgeflimmer
strahlte

erfunkelnd Farbenspiel der Leib
zurück,

das glänzend nah, erglimmend fern
sich zeigt' ;

zulezt im Raum zerstiebend sich
verlor.

Es keimte mir im Geistesseulensein
der Wunsch, das Erdgewicht ver-
senke mich

in meine Hülle, daß ich Freude-
sinn

in Lebenswärme fühlend pflegen
könne. — —

In meine Hülle fröhlich unter-
tauchend,

empfand ich euren strengen Bede-
ruf.

Der höchste Opferweise selbst be-
stürzt zu den bestürzten Mythen:

Das ist nicht Geist-Erschautes;
irdisch Fühlen —

entwand dem Wnsten sich und stieg
als Opfer
in lichte Geisteshöhn, — o Frevel,
Frevel — —!

Der Wortebewahrer (im Zorn
zu dem Opferweisen):

Es wär nicht möglich, hättet ihr
das Amt,
das euch als Opferweiser anvertraut,
im Sinne uralter heiliger Pflicht ver-
waltet.

Der Opferweise:

Ich tat, was mir als Pflicht aus
höhern Reichen
in dieser Feierstunde auferlegt.

Enthalten hab ich mich, das Wort
zu denken,

das nach der Sitte mir geboten
ist,

und das, von meinem Denken aus,
hinüber

zum Neophyten geistig wirken
sollte.

So hat der junge Mann nicht
fremdes Denken,

er hat sein eignes Wesen hier ver-
fündet.

Die Wahrheit hat gesiegt. — Ihr
mögt mich strafen;

ich mußte tun, was ihr in Furcht
erlebt.

Ich fühle schon die Zeiten nahe
kommen,
die aus dem Gruppengeist das Ich
befreien
und ihm das eigne Denken lösen
werden.

Es mag der Jüngling eurem
Mythenweg
sich jetzt entringen. — Spätres
Erdesein
wird ihm die Mythenweise sicher
zeigen,
die ihm von Schicksalsmächten vor-
gedacht.

Die Mythen:

O Frevel, — der nach Sühne ruft,
nach Strafe. —

Die Sphinge beginnen nacheinander zu sprechen als Ahriman und Lucifer; sie waren bisher reglos wie Bildsäulen; ihr Sprechen wird nur von dem Opferweisen, dem höchsten Opferweisen und dem Neophyten gehört; — die andern bleiben in Aufregung durch das Vorhergehende).

Ahriman als Sphing:

Ich muß für meine Stätte mir erbeuten,

was hier nur ungerecht zum Lichte will.

Ich muß es weiter dann im Finstern pflegen;

es soll sich so die Eignung geistig schaffen,

in Zukunft sich mit rechtem Werdesinn

dem Menschenleben günstig einzuweben.

Doch bis es diese Eignung sich er-
wirkt,
wird meinem Werke dienen, was
sich hier
dem Weihedienst als Erdenlast er-
wiesen.

Lucifer als Sphing:
Ich will für meine Stätte mir ent-
führen,
was hier als Geisteswunsch am
Schein sich freut,
er soll als Schein im Lichte tröhlich
glänzen,
und so im Geiste sich der Schönheit
weih'n,
die ihm das Erdgewicht in dieser
Zeit

durch seine Last noch ferne halten
will.

Im Schönen wandelt Schein zum
Sein sich um;
er wird dann künftig Licht der Erde
sein
als Licht sich sendend, welches hier
entflieht.

Der höchste Opferweise:

Die Sphinxen sprechen, — sie, die
Bild nur waren,
seit Weise hier den Dienst verrichtet
haben.

Der Geist, er hat die tote Form
ergriffen; — —

o Schicksal, du ertönst als Welten-
wort. — —

(Die andern Mythen, außer dem Opferweisen
und dem Neophyten, sind erstaunt über die Worte
des höchsten Opferweisen).

Der Opferweise (zum höchsten Opfer-
weisen):

Was wir als mystisch Weihewerk
vollbringen,

Bedeutung hat es doch nicht hier
allein.

Es geht des Weltgeschehens Schick-
salsstrom

durch Wort und Tat des ernstest
Opferdienstes.

(Ueber die durch das Vorhergehende bewirkte
Stimmung fällt der Vorhang).

Philosophisch-anthroposoph. Verlag
(früher Philosophisch-Theosophischer Verlag)
Berlin W. 30, Moßstr. 17.

Schriften von Dr. Rudolf Steiner.

- Wahrheit und Wissenschaft. Vorspiel einer
Philosophie der Freiheit.
- Die Philosophie der Freiheit. Brosch. M. 4.—,
geb. M. 5.—.
- Die geistige Führung der Menschen und der
Menschheit.
- Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen.
Die Rätsel der Philosophie. Brosch. M. 3.—,
geb. M. 4.—.
- Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten.
7. Aufl. Brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50.
- Die Geheimwissenschaft. 6. Aufl. Brosch. M. 5.50,
geb. M. 7.25.
- Grundlinien einer Erkenntnistheorie der
Goethe'schen Weltanschauung.
- Goethes Weltanschauung. Brosch. M. 3.—,
geb. M. 4.—.
- Goethes Faust als Bild seiner esoterischen
Weltanschauung.
- Die Pforte der Einweihung. (Ein Rosenkreuz-
er-Mysterium.) 3.—4. Tausend. M. 3.—.
- Die Prüfung der Seele. 2. Aufl. (Fortsetzungs-
Nachspiel zu der Pforte der Einweihung)
M. 3.—
- Die Hüter der Schwelle. Fortsetzung zu „Die
Prüfung der Seele“, 2. Aufl. M. 3.—
- Der Seelen Erwachen. Seelische und geistige
Vorgänge in szenischen Bildern. M. 3.—



Bisher erschienen folgende Leseproben:

1. F. Lionhard, Selbentum und Liebe . 2. W. Schaffen, An unsere Tapfern im Felde . 3. S. Hesse, Zum Sieg . 4. S. Bredow, Kriegs-Gedichte . 5. L. Finckh, Liebe Kameraden . 6. A. Supper, An unsere Soldaten . 7. F. Müller, Rosen und Brot . 8. M. Jungnickel, Vom Offiziersmantel . 9. C. Flatschen, Sonn' auf! . 10. S. Phosty, Der Tod fürs Vaterland . 11. Gellert, Fabeln . 12. Grimm, Märchen . 13. Hebel, Schastläcklein . 14. Rode Rode, Schwänke . 15. C. Geibel, Der Reichsherrsch . 16. S. v. Meiß, Historisches und Anekdotisches . 17. S. Hesse, Der Hausierer . 18. F. Lionhard, Deutsche Runen . 19. Müllert, Gedichte . 20. Balkanmärchen . 21. Des Knaben Wunderhorn . 22. Tull Alenspiegel . 23. W. v. Mole, Schiller in Leipzig . 24. S. S. Ehler, Mein Vater . 25. Die lachende Front, Feldgraue Schnurren und Witz . 26. R. Hammerling, Germanenzug . 27. Chr. Morgenstern, Dichtungen . 28. A. Eißler, Der Selbstnabe.

Druck: Jung & Sohn, Stuttgart.